

Die Ernährungsfragen im Reichstag.

185. Sitzung vom 6. Juli.

Am Tische des Bundesrats: v. Baldow, Ballraf, v. Stein.
Das Gesetz zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes (Erweiterung auf Teilnehmer früherer Kriege) wird in zweiter Lesung angenommen und dann auf Antrag Dießing (F. Dp.) sogleich auch in dritter Lesung.

Ebenso wird ohne Erörterung das Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz gegen Unfruchtbarmachung und Schwangerschaftsunterbrechung wird auf Antrag des Abg. von Calder (nl.) dem Ausschuss für Bevölkerungspolitik überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen (Erhöhung der Kalipreise).

Abg. Gothein (F. Dpt.): Es entspricht wohl der Meinung aller Parteien, daß es eine ganz ungeheure Zumutung an den Reichstag ist, ihm bei dieser Geschäftsfrage noch einen solchen Gesetzentwurf zu unterbreiten. Es handelt sich um so schwerwiegende Entscheidungen, daß die Vorlage einem Ausschuss überwiesen werden muß. Ich schlage einen solchen von 21 Mitgliedern vor. Eine sachliche Beratung ist nicht möglich, da wie jetzt erst die Denkschrift erhalten haben. Es erscheint mir sehr zweifelhaft, ob es möglich ist, diese Vorlage noch in dieser Tagung zu erledigen.

Abg. Dr. Wendt (D. Fr.): Hoffentlich gelingt das im Interesse der Industrie und der Arbeiterschaft.

Abg. Brey (Soz.): Auch wir wünschen es im Interesse der Arbeiter.

Präsident Fehrenbach: Gegen die Ausschussberatung hat also niemand etwas einzuwenden. Der Ausschuss soll am Montag seine Arbeiten beginnen.

Auf der Tagesordnung stehen dann Berichte der Ausschüsse über Ernährungsfragen, über Kohlenförderung und über die Tätigkeit der Reichsbekleidungsstelle.

Alle diese Fragen sollen gemeinsam besprochen werden.

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß nach einem Beschluß des Vertretenausschusses diese Fragen heute erledigt werden müssen. Von jeder der acht Fraktionen soll nur ein Redner sprechen, der höchstens eine Stunde in Anspruch nehmen darf. Dazu kommen noch die Reden der Berichterstatter und der Regierungsexponenten, so daß man sich vorstellen könne, wie lange die Sitzung dauern werde, wenn sich die Herren nicht Beschränkung auferlegen. (Unruhe.)

Der Ernährungsausschuss legt Richtlinien für die Erfassung der öffentlich bewirtschafteten Nahrungsmittel vor. Danach dürfen solche Nahrungsmittel vom Erzeuger nur an Behörden geliefert werden. Die Behörden sind verpflichtet, alle Sendungen wahrheitsgetreu zu deklarieren. Verbotswidrige Transporte verfallen dem Kriegsernährungsamt. Die Landesbehörden haben diese Vorschriften streng durchzuführen. Hinsichtlich der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird gefordert, daß in der Preisgestaltung mehr Beständigkeit und Gleichmäßigkeit herrscht. Bei der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse soll auch auf die Kosten der landwirtschaftlichen Erzeugungsmittel Rücksicht genommen werden. Bei den Nahrungsmittelpreisen soll auf die Kaufkraft der breiten Massen Bedacht genommen werden. Das abzuliefernde Getreide soll nur in gereinigtem Zustande abgenommen werden. Das Interieur soll in bestimmten Mengen dem Erzeuger verbleiben. Zur Förderung der Fettversorgung soll der Anbau der Ölsaaten begünstigt, weiterer Anbau von Raps angeordnet werden. Zur Ausaat von Raps und Rüben sollen möglichst große Mengen stickstoffhaltiger Düngemittel geliefert werden. Der Preisunterschied für ausländischen Kunstbinder soll von der Reichskasse übernommen werden. Weiter soll die Speeresverwaltung das Pferdmaterial möglichst freihändig erwerben und sich an die geltenden Marktpreise halten.

Bezüglich der Kohlenversorgung liegt eine Entschließung vor, die eine mögliche Erteigerung der Kohlenförderung fordert. Die Zahl der Kohlenarbeiter soll durch Beurlaubungen vom Heeresdienst, durch Heranziehung von Hilfsdienstpflichtigen, Gefangenen und ausländischen Arbeitern vermehrt werden, so daß die Versorgung mit Hausbrandkohlen schon vor der Ernte in möglichst großem Umfange durchgeführt werden kann. Für die Wasserstraßen sollen genügend Schiffe bereitgestellt werden.

Zur Bekleidungsfrage liegt nur eine Eingabe vor, wonach Personen mit einem Einkommen unter 1200 M. von der Verpflichtung zur Abgabe von Kleidungsstücken befreit werden sollen. Der Ausschuss empfiehlt diese Eingabe zur Berücksichtigung.

Abg. Weinsböck (konf.) berichtet über die Verhandlungen des Ernährungsausschusses. Den Bericht über die Kohlenfrage erstattet der Abg. Schmidt-Witzburg (Soz.). Berichterstatter über die Bekleidungsfrage ist der Abg. Altor (Str.).

Staatssekretär v. Waldow:

Im vierten Kriegsjahr hat der Kreis der öffentlichen Bewirtschaftung notwendigerweise immer weiter gezogen werden müssen, so daß sie heute alle für die Volksernährung wichtigen Lebensmittel erfährt. Die Schwächen und Mängel des zwangsläufigen Wirtschaftssystems werden von niemand mehr empfunden als von dem, der mit seiner Auslieferung betraut ist und für die Auswirkung die Verantwortung trägt.

Deshalb werde ich jeden Vorschlag, der auf eine Verbesserung der Lage abzielt, ernstlich prüfen. Ein derartiger Vorschlag, der sich auch beim Verbraucher einer gewissen Sympathie erfreut, geht dahin, das System der Beschlagsnahme gegen ein Umlageverfahren zu vertauschen. Das Umlageverfahren ist aber gleich unsicher für den Verbraucher, wie für den Erzeuger. Die Erfahrungen, die unsere Verbündeten in diesem Jahre mit der Auflockerung der Getreidewirtschaft gemacht haben, sollten Bedenken erwecken. Sie haben dazu geführt, daß die Regierungen von Deutschland, Oesterreich und Ungarn sich über einheitliche Grundsätze über die Getreidewirtschaft des nächsten Jahres geeinigt haben. Es sind die Grundsätze, auf denen unsere Reichsgetreideordnung aufgebaut ist. Die traffe Bewirtschaftung unserer Getreidevorräte ist, solange der Krieg dauert, eine unbedingte Notwendigkeit. Noch

müssen wir nach dem Stande unserer Vorräte mit der größten Vorsicht wirtschaften, und wir können uns zu Beginn des fünften Kriegsjahres keine Experimente erlauben.

Ich bin ernstlich bemüht, die vielgeschmähte Theorie des grünen Tisches durch das vielgepriesene Grün des goldenen Baums des Lebens zu ersetzen. Zur reiflichen Befriedigung wird aber die zwangsläufige Bewirtschaftung niemals führen. So berechtigt an sich und so nützlich die Kritik an unserer Ernährungswirtschaft sein mag, so sollte sie doch nicht so weit gehen, wie dies in jüngster Zeit in verstärktem Maße geschieht, um mit der Forderung: freier Handel, freie Produktion! systematisch das Vertrauen zu unserer gesamten Ernährungswirtschaft zu untergraben. (Sehr richtig!) Damit wird dem Vaterlande kein Dienst erwiesen, damit wird der Wille und die Kraft zum Durchhalten beim Verbraucher wie beim Erzeuger erschüttert. (Sehr richtig!)

In diesem Zusammenhang möchte ich in gerechter Würdigung der aufopfernden und selbstlosen Tätigkeit der zahlreichen Männer denken, die ehrenamtlich für unsere Volksernährung sich nach Kräften bemühen. Ich halte es für meine Pflicht, diesen ungeduldeten treuen Helfern von dieser Stelle aus meinen Dank auszusprechen, und ich bitte sie, sich durch alle unermessbaren Enttäuschungen und Anfechtungen in der Erfüllung ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe nicht entmutigen zu lassen.

Wir sind besser durch den Winter gekommen, als wir nach den Aussichten des Herbstes annehmen durften. Der Grund dafür ist die gute Kartoffelernte und wie ich an dieser Stelle anerkennen möchte, die bessere Durchbildung der kommunalen Organisationen.

Ein Sorgenkind war von Anfang an in diesem Wirtschaftsjahr unsere Brotgetreideversorgung. Die Ungunst der Witterung hat uns eine völlige Missernte des Futtergetreides und auch eine sehr knappe Brotgetreideernte gebracht, die uns von Anfang an zur größten Sparsamkeit und strengsten Bewirtschaftung nötigte. Auch die Ernte aus den besetzten Gebieten und aus Rumänien brachte uns eine Enttäuschung.

Die Lieferung aus der Ukraine.

Während die ukrainische Zufuhr an Zucker und an Getreide einen erfolgversprechenden Anfang genommen hat, sind die Lieferungen an Getreide aus der Ukraine unzureichend. Die Jerrückung der öffentlichen Ordnung und des wirtschaftlichen Lebens in der Ukraine stellt den Getreideförderer große Schwierigkeiten entgegen, die bisher nicht haben überwunden werden können, und es wird noch eine lange Zeit dauern, bis größere Transporte in Gang kommen.

Nach dem Stande der Entwicklung dürfen wir die Winterernte in der Heimat in der aller nächsten Zeit zu erwarten haben. Die Ernte der Winterernte ist bereits in vollem Gange, und Zufuhren aus dieser Ernte rollen bereits den Lagern der Reichsgetreidekasse zu.

Die Kartoffelernte hat mit verschwindenden Ausnahmen im ganzen Lande bis zum Anfang dieses Monats in voller Höhe aufrechterhalten werden können. (Widerpruch bei den Soz.) — Abg. Krähig (Soz.): Nicht wahr! — Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Abg. Krähig wegen dieses Ausrufs zur Ordnung.)

Die letzten Wochen vor der Ernte.

Jetzt stehen wir vor den letzten Wochen, in denen die Vorräte des alten Jahres naturgemäß knapp werden und infolge schlechter Haltbarkeit und starken Schwundes an einzelnen Orten Ausfälle an Kartoffeln eintreten. Die kalte Witterung hat die Frühkartoffelernte um etwa 10 Tage verspätet, und es tritt dadurch wider Erwarten eine gewisse Spannung zwischen der Versorgung aus der alten und der neuen Ernte ein. Immerhin wird es gelingen, solche eintretenden Ausfälle durch Zuschläge aus den früher erntenden Kartoffelgebieten sowie aus holländischen Kartoffeln auszugleichen, und ich bin der festen Zuversicht, daß es uns gelingen wird, auch die letzten schweren Wochen dieses alten Wirtschaftsjahres, bis uns die neue Ernte neue Vorräte bringt, ohne ernste Störungen zu überwinden.

Die Missernte an Futtergewächsen und der Mangel an Kraftfutter ist, wie in den meisten anderen europäischen Ländern, auch bei uns von der nachteiligsten Wirkung auf unsere Viehwirtschaft gewesen. Die notwendige Reduzierung der Viehbestände und der Rückgang der Schlachtgewichte hat uns dazu genötigt, die normale Abnutzung unserer Rindviehbestände erheblich zu überschreiten. Ohne Gefährdung unserer künftigen Fleischversorgung und insbesondere unserer Milch- und Fettversorgung kann dieses Maß der Abnutzung auf die Dauer nicht fortgesetzt werden.

Fleischlose Wochen.

Es ist deshalb leider nicht zu umgehen, vom nächsten Wirtschaftsjahre ab, sobald unsere Brotration wieder hergestellt und die volle Kartoffelversorgung gesichert ist, neben einer geringen Herabsetzung der Rote eine Zeitlang auch in gewissen Zwischenräumen eine fleischlose Woche einzuführen. Für den Anfall wird in den fleischlosen Wochen ein entsprechender Ersatz durch Mehl gegeben werden, der die gebotene Einschränkung erträglich erscheinen läßt.

Die Aussichten des neuen Jahres.

Was nun die übrigen Aussichten für das nächste Wirtschaftsjahr anbelangt, so ist für sie nach wie vor die heimische Produktion entscheidend. Die Erträge der besetzten Gebiete und die Zufuhren aus Rumänien und der Ukraine beten uns eine gewisse Reserve, sie sind aber als unsichere Faktoren nur mit Vorsicht in Rechnung zu stellen. Die Erhaltung unserer heimischen Produktion ist deshalb eine der wichtigsten Fragen unserer Kriegswirtschaft und muß mit allen Mitteln, so weit dies die Kriegsnöwendigkeiten zulassen, gefördert werden. Ich bin fest davon durchdrungen und bemüht, die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes danach einzurichten. Mein guter Wille genügt aber angesichts des Zwanges der Verhältnisse nicht.

Wenn im letzten Jahre eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden mußten, die von der Landwirtschaft besonders schwer und produktionshemmend empfunden worden sind, wie die ungenügende Bemessung der Rationen für das Zug- und das Nutzvieh, und die scharfen und unwirtschaftlichen

Eingriffe in die Viehbestände, so ist das nicht der Ausfluß mangelnden Verständnisses der Behörden, sondern die unabwendbare Folge der traurigen Kriegsnotwendigkeiten.

Spätkreiste und Trockenheit haben in einem Teile des Landes das Wachstum beeinträchtigt, immerhin haben aber die ergiebigen Regenfälle der letzten Wochen dies wieder gutgemacht, so daß wir mit Recht auf eine bessere Ernte als im vorigen Jahre hoffen dürfen. (Beifall.) Ein Grund zum Pessimismus liegt deshalb nicht vor. Die Ungunst der Witterung hat uns in diesen vier Jahren das Durchhalten erschwert. Sie hat uns drei schlechte Ernten gebracht das Jahr 1915 mit der schlechten Ernte in Getreide und Hafer, das Jahr 1916 mit der schlechteren in Kartoffeln und das Jahr 1917 mit der völligen Missernte in allen Futtermitteln. Wenn wir, wie wir hoffen dürfen, in diesem Jahre eine mittlere Ernte erzielen, dann werden wir dank unserer eigenen Produktion sowie unter Zuhilfenahme der uns zur Verfügung stehenden Zufuhren aus den östlichen Gebieten sowie vermöge unserer besseren Organisation erheblich besser dastehen als unsere Feinde. Diese werden sich nun wohl endgültig davon haben überzeugen müssen, daß ihr Aus Hungersnöten eben so zu schanden geworden ist, wie ihr Verneinungswort. Durch ernste Zeit ist unser Volk mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit hindurchgegangen. Wenn kein Ausweg mehr vorhanden schien, dann hat jedesmal unser gutes Schwert unserer gerechten Sache eine neue Bahn eröffnet. So werden wir, dank der unerreichlichen Verdienste unserer Truppen, dank der Disziplin und der pflichttreuen Arbeit und Opferfertigkeit aller Klassen der Bevölkerung auch die Gefahren und Schwierigkeiten, die uns etwa noch bevorzugen sollten, standhaft überwinden. (Beifall.) So dürfen wir der festen und freudigen Zuversicht sein, daß das tapfere und tüchtige deutsche Volk aus diesem schweren Ringen aufrecht und sieghaft hervorgeht. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Maginger (Str.): Immer noch gehen erhebliche Nahrungsmittelengen in die Taschen der Hamster und in die Kanäle des Schleichhandels. Wenn die Höchstpreise in einem besseren Verhältnis zum Wert der Ware stehen würden, würden die Verleger weniger Gewinn finden.

Abg. Weis (Soz.): Die Unzufriedenheit des Volkes hat sich zur Erbitterung gesteigert. Gut klappt allein der Schleichhandel, dank der Unterstützung, die ihm von zahlreichen Behörden zum Nachteil der Allgemeinheit zuteil wird. Auf dem Viehhof in Friedrichsfelde sind 8000 Schweine krepiert. Warum hat man die Tiere eingehen lassen, anstatt sie der Stadt zu übergeben?

Die Nahrungsmittel aus der Ukraine.

Staatssekretär v. Waldow: Der Vordredner hat aus der Aeußerung des Kaisers, daß Lebensmittelpässe aus der Ukraine im Aktrollen wären, gefolgert, der Kaiser werde ungenügend über unsere Ernährungsfrage unterrichtet. Bisher hat die Reichsgetreidekasse aus der Ukraine 6000 Tonnen bekommen, das sind 10 Züge zu 60 Wagen. Die Aeußerung entsprach also den damaligen Verhältnissen. Daß die Einfuhren aus der Ukraine später erheblich nachgelassen haben, wurde auch von den mit der Ausbringung direkt befaßten Stellen nicht erwartet. Die Schlussfolgerung ist also unrichtig. Der Kaiser wird von mir laufend über den Stand der Ernährungsfrage unterrichtet und hat ein halbes Winternachts mit den Entbehrungen und Opfern des Volkes. Dafür hat er ihm wiederholt Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Abg. Köstke (konf.): Bei der Versorgung mit Kleibern und Schuhen muß für die Landwirtschaft und ihre Arbeiter mehr getan werden. Auch die Rohlenverteilung ist ungleichmäßig. Die ungenügende Förderung der Erzeugung rächt sich jetzt. An den Ernährungsschwierigkeiten ist außer England der sozialistische Zwangsstaat schuld, den wir haben. Gleichmacherei und Zwang töten das wirtschaftliche Leben. Der Ursprung dieser Zustände ist die Sozialdemokratie.

Der Redner bespricht eingehend das Umlageverfahren und wird nach einfüßiger Rede vom Vizepräsidenten Dove mit der Mahnung zu schließen, unterbrochen. Er beruft sich darauf, daß sein Vordredner das Wohlwollen des Präsidenten auch in Anspruch genommen, er selbst aber nur noch wenig zu sagen habe, macht dann den Eierablieferungsweg für den Eiermarkt verantwortlich, fordert Besondereinstanz und Schiedsgerichte für die Landwirtschaft und bittet den Staatssekretär, mehr Freiheit zu geben. (Beifall rechts.)

Abg. Fegter (Dpt.): Am Sonnabend abend, schon in Sonntagssitzung soll man diese hochwichtigen Fragen besprechen! Die eingesetzten Grundbesitzer müßten man freigeben, um die Kohlenversorgung zu bessern. Die Landbevölkerung ist ebenso wie die Stadtbewölkerung bereit, Widerwärtigkeiten in den Kauf zu nehmen, aber es muß ihr klargemacht werden, daß diese Widerwärtigkeiten Kriegsnotwendigkeiten sind. Verfassungen führen nicht zum Ziel; sie erzeugen Enttäuschungen und Erbitterung bei Verbrauchern und Erzeugern.

Solche Krisen, wie wir seit vier Jahren jeden Früh Sommer erleben, müssen durch rechtzeitige Maßnahmen verhindert werden; das ist möglich, wenn schon im Sommer und Herbst darauf Bedacht genommen wird. Der Redner tritt dafür ein, daß dem Landwirt nicht, wie Dr. Köstke will, der gesamte Ueberfluß über die Landumlage zur freien Verfügung überlassen werde, sondern nur soviel, als er in der eigenen Wirtschaft braucht; alles übrige soll die Gemeinde erhalten und unter solidarischer Haftung für die Allgemeinheit verwalten. Wenn aber in alle Verhältnisse so tief eingegriffen wird, darf auch nicht länger vor hohen, höchsten und allerhöchsten Jagdgründen ein Halt gemacht werden. Wir wollen und werden durchhalten, werden aber das besser können als bisher, wenn unsere Vorschläge verwirklicht werden. (Lebh. Beifall.)

Abg. Heß (nlb.): Es kostet eine gewisse Ueberwindung, um 1/8 Uhr die Rede über die wichtige Frage unserer Ernährung zu beginnen. Der Vorwurf jährender Gewinnucht gegen unsere Landwirtschaft ist unbedeutend. Die Landwirtschaft muß hergeben, was sie irgend kann, dafür soll man ihr auch Arbeitskräfte und Dünger liefern. Nüchternere landwirtschaftlicher Boden darf nicht brachliegen bleiben. Alle a. v. und g. v. Leute müssen der Landwirtschaft verbleiben. In den Großstädten begeben man noch überflüssigen Pferden. Den Grundbesitz, den Viehbestand mit den Futtermitteln in Einklang zu bringen, können wir nicht anerkennen, das es dann am Stallmangel mangeln wird, was die Fruchtbarkeit des Ackers beeinträchtigt. Man spricht immer von dem freßenden Maul, aber ihm gegenüber befindet sich eine Öffnung, die nicht frisst, sondern das Gefressene wieder hergibt. (Große Beifall.) Da wird in wesentlich größerem Maaße an Rohmitteln umgesehen, als